



Die Kinder des evangelischen Kindergartens in Gensingen im Jahr 1949. Karl-Hans Bretz besuchte zu diesem Zeitpunkt schon die Gensinger Volksschule im heutigen Rathaus.

Karl-Hans Bretz, in den 1940er Jahren in der Gensinger „Kleinkinderschule“

Im Jahre 1928/29 baute die evangelische Kirchengemeinde die alte Pfarrscheune in ein Gemeindehaus um. Das untere Stockwerk war vorgesehen, um eine Kleinkinderschule einzurichten. Das war das Anliegen des damaligen Pfarrers Wilhelm Trautmann. Er sah die Notwendigkeit darin, weil zwei Kinder (Wilhelm Müller und Arthur Beisiegel) beim Spielen auf der Dorfstraße durch Autos um ihr Leben kamen.

Daher war es ein Segen, dass die damals noch bäuerlich geprägte Bevölkerung von Gensingen wusste, ihre Kinder sind in der Kleinkinderschule gut aufgehoben, während sie ihrer Arbeit in Feld und Weinberg nachgehen konnten. Damals pflegte man schon die Ökumene, denn Kinder der katholischen Gemeinde wurden auch aufgenommen. Meine 6 Jahre ältere Schwester Erika kam 1936 in die Einrichtung der Kleinkinderschule, die damals von einer Diakonisse geleitet wurde. Ich kam 1942 in jene Aufbewahrung (so empfand ich es damals). Der große Saal-ähnliche Raum mit seinen hohen Fenstern wurde im Winter nur mäßig warm gehalten durch einen Sägemehl-Ofen. Der war für mich von großem Interesse, weil die Hitzeregulierung per Regelschalterhebel von 1 bis 10 einzustellen war. Nur die Tante, so sprachen wir Frau Anneliese Maurer an, die uns beaufsichtigte, durfte den Ofen bedienen. Der stand durch ein Schutzgittergestell mit Gittertür geschützt in der Ecke. Mein Begehren war es, auch einmal den Regler zu betätigen. Die Gelegenheit bot sich, als Tante Anneliese einmal vergaß, die Gittertür zu schließen, und ich die Gunst der Stunde nutzte und den Regler auf 10 stellte und meine helle Freude hatte, als das Gerät innerhalb weniger Minuten voll zum Glühen kam. Als Tante Anneliese den Raum betrat und den glühenden Ofen sah, rief sie entsetzt: „Wer war das?“. Aus vielen kleinen Kehlen kam ein Name: Karl-Hans Bretz. Tante kam, fasste die Haare meines Ponys (so waren die Haare damals bei Buben geschnitten) und zog mich nach oben, griff mich dann fest am

Arm und ging mit mir zur Tür, die in den Keller führte und stellte mich auf dem Podest ab und schlug die Tür verärgert zu. Es war dunkel um ich. Angst kroch in mir hoch, die ich mir heute noch in Erinnerung rufen kann.

Was mir noch in Erinnerung ist: Wir leckten im Winter an den im unteren Bereich mit grauer Ölfarbe gestrichenen Wänden des Kindergarten-Saals das salzige Kondenswasser ab, das Salpeter enthielt. Dieses Kondenswasser lief im Winter ständig an den Wänden herunter, weil sich die hohen Fenster nicht zum Lüften öffnen ließen. Im Sommer war es für mich freiheitsliebenden Buben besonders schlimm, am Nachmittag auf den hart geflochtenen Rattanrohrmattenliegen auf Befehl zu schlafen. Wenn dann Ruhe eingekehrt war und auch Tante Anneliese am Tisch eingeschlafen war, schlich ich mich durch die Hintertür über den Hof vom Pfarrhaus auf den gegenüberliegenden Spielplatz zum Sandkasten unter den Kastanien, die heute noch am selben Platz stehen. Natürlich wurde mein Entfernen von der harten Rohrmatte von Tante Anneliese mit einer saftigen Ohrfeige geahndet.

Trotz alledem, wie ich es damals empfand und erlebt habe, waren und sind Kleinkinderschule, Kinderhort, Kindergarten, Kindertagesstätte, und wie sie auch immer benannt werden, gute und segensreiche Einrichtungen und sehr wichtig für unsere Kinder. Ich habe in den über 30 Jahren, in denen ich dem Kirchenvorstand unserer Gemeinde angehörte, die ganze Bandbreite, den Wandel, die Sorgen und Nöte mit unserem immer guten Personal, den engagierten Erzieherinnen in unserer Einrichtung kennengelernt, erlebt, mitbekommen und mitgetragen. Der Kindergarten war oft Thema auch in unserer Familie – zumal auch mein Vater Johann Bretz II über 30 Jahre im Kirchenvorstand war und maßgebend daran beteiligt war, dass unter Pfarrer Hans Geißler der neue Kindergarten in der Schulstraße entstand. Gerne denke ich noch an die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Kindergartens in der Schulstraße zurück. Mit unserer damaligen Pfarrerin, Frau Müller-Friese und dem Kindergarten-Team veranstalteten wir eine christlich-biblische Weinprobe. Die unter dem Bibelwort stand: „Der Wein erfreut des Menschen Herz“. Leider war unsere Veranstaltung nicht gut besucht, aber dennoch für die wenigen, erschienenen Elternpaare unserer Kindergartenkinder und ein paar Getreuen unserer Kirchengemeinde ein genussreicher und vergnüglicher Abend. Pfarrerin Müller-Friese zitierte alles, was es in der Bibel zum Thema Wein zu lesen gibt. Ich stellte die Weine aus unserer Kirchengemeinde Gensingens-Grolsheim vor mit humorvollen Zitaten des Klerus beider Konfessionen. Ein Beispiel: Der evangelische Pfarrer und der Hochwürden der katholischen Gemeinde trafen sich auf der Kirchweih im Nachbarort. Beide sprachen dem guten Wein kräftig zu und machten sich zusammen spät am Abend auf den Heimweg. Beide fiel das Gehen etwas schwer und so setzten sie sich am Straßenrand auf den Boden, um kurz zu rasten. Der evangelische Pfarrer fragte nach einer Weile seinen katholischen Amtskollegen: „Bruder glaubst du an eine Auferstehung?“ und bekam von Hochwürden lallend die Antwort: „Die erste halbe Stunde noch nicht, Bruder.“

Die vergnügliche, christliche Weinprobe ging mit Applaus und viel Lob an unsere Pfarrerin und mich zu Ende. Dank der örtlichen Winzer, die uns die Weine zur Weinprobe gespendet hatten, kamen wir mit einem blauen Auge davon und blieben nicht auf den Kosten sitzen, die wir auch durch alkoholfreie Getränke und Brötchen hatten. Gedanklich bin ich bis heute unserer Kindertagesstätte, die schon fast 100 Jahre in der Trägerschaft unserer evangelischen Kirchengemeinde ist, sehr verbunden, und es tut mir Leid, dass zur Zeit widrige Umstände und Querelen da sind, welche die segensreiche Einrichtung in Frage stellen. So ist mein Wunsch, dass es Lösungen und Möglichkeiten gibt, zum Wohl unserer Kinder die Einrichtung zu erhalten bzw. fortzuführen. Ich denke da an das Lied von Anton Wilhelm von Zuccalmaglio „Kein schöner Land!“, wo es in der dritten Strophe heißt: Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.“